

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 35 (1967)
Heft: 10

Artikel: Es wird wohl das Ende sein...
Autor: Welti, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-568288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**DER KREIS
LE CERCLE
THE CIRCLE**

**EINE MONATSSCHRIFT
REVUE MENSUELLE
A MONTHLY**

Oktober 1967

Nr. 10

XXXV. Jahrg./Année/Year

Es wird wohl das Ende sein...

Vor kurzem trat die Leitung des «KREIS» zusammen, um die Aussichten für die Weiterführung der Zeitschrift und des ihr angeschlossenen «CONTI-CLUBS» in Ruhe und Sachlichkeit zu prüfen. Das Ergebnis der Aussprache und die angestellten Berechnungen liessen eindeutig erkennen, dass das finanzielle Gleichgewicht trotz namhafter Zusicherungen für den geplanten Hilfsfonds unmöglich erreicht werden kann. Ausserdem haben Arbeitsüberlastung und gesundheitliche Erwägungen dreier unserer Kameraden, die einen grossen Teil ihrer Freizeit den administrativen Arbeiten unserer Organisation widmeten, veranlasst, auf das Jahresende von ihren Funktionen zurückzutreten. Diese Entwicklung war angesichts des jahrelangen aufopfernden Einsatzes dieser Helfer vorauszusehen, sie erhöht die finanziellen Sorgen in unerbittlicher Weise und lässt kaum mehr Raum für Spekulationen auf die Weiterführung unserer Zeitschrift.

Wir haben errechnet, dass sich bei gleichbleibender Abonnentenzahl und unveränderten Kosten für 1968 ein Defizit von mindestens Fr. 20 000.— ergeben würde. Leider ist bei der gegenwärtigen Tendenz mit einem weiteren Rückgang des Leserkreises zu rechnen, wir haben seit 1965 500 Abonnenten verloren, was 25% entspricht. Da sich zudem erfahrungsgemäss zu Jahresbeginn massive Streichungen ergeben, die wir vorsichtig mit 200 einsetzen, würde sich das Defizit um weitere Fr. 10 000.— auf Fr. 30 000.— erhöhen. Die Zuwendungen zum geplanten Hilfsfonds ergaben rund Fr. 9000.— und decken somit kaum einen Drittel des mutmasslichen Ausfalls. Die Spenden stammen von 34 Abonnenten und 6 aussenstehenden Personen. Auf Grund der heutigen Abonnentenzahl haben sich damit rund 2%, d.h. ZWEI AUF HUNDERT KREISLESER für den Weiterbestand unserer Organisation ausgesprochen, bzw. eingesetzt, was ein eher betrübliches Zeugnis für das Interesse am Kreis darstellt.

Wir haben versucht, in unserm Artikel im Augustheft einige Gründe für das Nachlassen des Interesses an unserer Bewegung, die durch die Zeitschrift jedermann sichtbar gemacht wird, die effektiv aber viel weiter reicht, aufzuzeigen. Dass unsere Darlegungen in grossen Zügen der Wirklichkeit entsprechen, wurde uns durch verschiedene Reaktionen aus dem Leserkreis bestätigt. Wir geben Ihnen nachstehend auszugsweise vom Inhalt einer solchen Zuschrift Kenntnis:

Lieber Freund Rolf,

Die Frage, ob es das bittere Ende sein muss, hat mich recht erschüttert. Aufrichtig gesagt weniger des Kreises wegen, als ob Ihres persönlichen Schicksals, das nach 35 Jahren harter und tapferer Arbeit wohl hart zu tragen sein muss.

Gerne würde ich meinen kleinen Beitrag leisten, wenn ich überzeugt wäre, dass er Ihr Problem lösen könnte. Aber es wäre nur ein Tropfen auf dem heissen Stein und selbst wenn es gelingen sollte, die Zeitschrift über die heutigen Schwierigkeiten hinweg, durch ein weiteres Jahr schwieriger Existenz durchzubringen, bliebe das fundamentale Problem ungelöst. Sie dürften wohl wissen, was dieses Problem ist.

Die Zeit ist Ihnen voran geeilt, lieber Freund. Wenn Sie auf die 35 Jahre Ihrer Tätigkeit zurückblicken, so werden Sie leicht den Unterschied zwischen damals und heute erkennen. Damals, als Sie begannen, war das Thema «Homosexualität» in der Literatur noch nahezu tabu. Damals *brauchte* man noch den Kreis, wenn man etwas darüber wissen wollte. Es ist wohl zum grossen Teil Ihr Verdienst, wenn man das gleiche Thema heute offen und deutlich ausgesprochen findet, manchmal vielleicht sogar allzu breit getreten. Sie haben vielen Leuten die Augen geöffnet, aber vor offenen Augen ist das Spiel nicht leicht, besonders wenn man, wie Sie, die Zeitschrift auf einem gewissen Niveau halten will, was ich hoch anerkenne.

Machen wir uns nichts vor, lieber Rolf. Wer heute literarisch wertvolles Material auf unserem Gebiete lesen will, muss nicht mehr und wird nicht mehr dieses im Kreis suchen, er findet es ja weit und breit in der Literatur. Wer heute künstlerisch wertvolle Bilder sehen will, die unsere Sphäre betreffen, wird auch nicht zum Kreis greifen, findet er sie doch in zahllosen Kunstbüchern.

Wohl gibt es ein homophiles Publikum, das den Geschichten und Bildern einen sexuellen Reiz abgewinnen will. Dieses Publikum verlangt kein höheres Niveau; Niveau und Reiz lassen sich schwer vereinbaren. So greift denn jene Klasse von Lesern zu attraktiveren skandinavischen Zeitschriften.»

Einige wenige Stimmen machten die Erhöhung des Abonnementspreises für den Rückgang der Leserzahl verantwortlich. Diesen wenigen mag in Erinnerung gerufen werden, dass die prozentuale Erhöhung der Ausgaben für Druck, Clichés, Miete etc. wesentlich über derjenigen des Abonnements lag. Wenn wir trotzdem bis heute durchhalten konnten, so müssen wir dies der Tatsache verdanken, dass uns durch die Herausgabe der Fotobände und dank anderer ausserordentlichen Einnahmen Reserven zur Verfügung standen, welche wir sukzessive einsetzen konnten. Ausserdem lagen unsere Aufwendungen für Löhne weit unter dem Niveau eines gleichgelagerten kommerziellen Betriebes und zwar ausschliesslich deshalb, weil ein wesentlicher Teil der administrativen und z. T. auch redaktionellen Tätigkeit seit Jahren oder Jahrzehnten gegen eine minimale Entschädigung oder vollständig unentgeltlich geleistet wurde. Wenn man diese Leistungen in Geldwert in Rechnung stellen würde, ergäbe sich die Tatsache, dass der Abonnementspreis die effektiven Kosten nie zu decken vermöchte. Die Ausstattung unserer Zeitschrift überschritt die Kostengrenze, die ihr durch die relativ bescheidene Auflage gesetzt war.

Es sind uns in den letzten Wochen zahlreiche Zeugnisse der Dankbarkeit und manche Aufmunterung zur Fortsetzung unserer Tätigkeit zugekommen. Wir haben uns aufrichtig darüber gefreut und sie als ein Zeichen der Verbundenheit mit unserem Bemühen gewertet. Leider lag der Entscheid über den Weiterbestand unserer Organisation nicht bei uns; wir hätten schon aus Rücksicht auf unsere beiden vollamtlichen Mitarbeiter, Rolf und Rudolf, einen positiven Ausweg begrüsst.

Wir hoffen, dass die vorstehenden Ausführungen dazu beitragen, unseren Abonnenten die tatsächlichen Verhältnisse verständlich zu machen. Die am 22. Oktober a.c. stattfindende Jahresversammlung wird Gelegenheit bieten, die Lage in mündlicher Diskussion nochmals zu erwägen. Dabei sei unsererseits schon heute die Bitte ausgesprochen, die Teilnehmer an dieser Versammlung möchten den Ernst der Lage nicht verkennen und von Anträgen Abstand nehmen, welche nicht von klaren Ueberlegungen und Berechnungen getragen sind.

Für den KREIS: Charles Welti